

Jubiläumsschrift zur
Hundertjahrfeier des
Vereinshauschores
Ebnit Gstaad
(Ehemals: Gemischter
Chor Frohsinn)

Zusammengestellt von Armin Reichenbach, Turbach anno
2004. In Kursivschrift: wörtliche Übernahme aus Vereins-
hauschronik und Chorprotokollen.

So einfach ist das nun auch wieder nicht, die Geburt eines Hundert-jährigen Jubilars zu beschreiben, wenn die Hebamme nicht mehr Auskunft geben kann! Und das ist gerade in diesem speziellen Fall einfach nicht möglich: Die entsprechenden Akten sind nicht mehr auffindbar. Verschiedenen Ortes und zu verschiedenen Zeiten wird jeweils auf eine Jubiläumsschrift, die zum 25 Jahr-Jubiläum des Chores anno 1929 erscheinen sollte, hingewiesen. Doch diese für uns so wichtige Schrift, die uns sicher genaueres aus der Gründungszeit hätte sagen können, bleibt – wenigstens bis dahin – unauffindbar. Der damalige Dirigent Ernst von Siebenthal erhielt laut Protokoll des Bezirkskomitees den Auftrag, eine solche Schrift zu verfassen. Hat er sie wohl nach der Feier in aller Bescheidenheit wieder makuliert? Wohl kaum, denn anlässlich des 50 Jahr-Jubiläums wird erneut auf diese Schrift hingewiesen!

Was von dieser «Chor-Geburt» geschrieben wurde, versuche ich aus der Vereinshauschronik zu entnehmen. Diese Chronik wurde anno 1923 von Ev. Sterchi rückwirkend nach bestem Wissen und Gewissen verfasst und von seiner Frau in sehr schöner deutscher Schrift geschrieben. Dort heisst es: *«Zu Anfang des Jahres 1904 wurde der heutige Gesangchor der Evangelischen Gesellschaft gegründet. Herr Gemeindeschreiber Emil Haldi liess sich zum Dirigenten wählen und Bruder Gottfried von Siebenthal Bissen zum Präsidenten. Erster Sekretär war Hans von Grünigen Rübeldorf. Geübt wurde in der Schreinerbutigg des Christian Mezenen auf dem Bissenstalden. (In dem Haus rechts der Strasse wo der «Chämiweg» in die Strasse einmündet. Das Haus wurde kürzlich abgebrochen und durch ein Chalet ersetzt.) Es wurden hauptsächlich die Blaukreuzlieder gesungen.»* In derselben Chronik steht auch der Satz: *«In der Neujahrszeit veranstaltet der Chor, manchmal in engem, andere Male in weiterem Rahmen einen Chorabend.»* Nach dem Bau und der Einweihung des Vereinshauses im Ebnit 1910 hielt auch der Gesangchor – der bei seiner Gründung offenbar auf den Namen «Frohsinn» getauft wurde – seine regelmässigen Übungen im neuen Haus ab.

Aus dem Protokoll des Bezirkskomitee's vom 10 September 1911 können wir folgenden Beschluss entnehmen: *«Am 5. Sonntagabend des*

Monats September 1911 soll ein Gesanggottesdienst stattfinden.» Oder im Protokoll vom 3. März 1913 wird vermerkt: «Traktandum 7: Gesanggottesdienst. Ein solcher soll am 5. Sonntagabend desselben Monats stattfinden, nur unser Chor wird auftreten.» Beachtenswert ist dabei die kurze Vorbereitungszeit für den Chor!

Der erste Jahresbericht des Chores der mir vorliegt, berichtet über das Sängerjahr 1918 und wurde vom Jungbauern und Wachtmeister Emanuel von Siebenthal Bissen in sehr schöner Handschrift verfasst. Emanuel schrieb unter anderem, wie sie im August 1918 nach zwei-einhalb Monaten Militärdienst an der Grenze (1. Weltkrieg) wieder ins Saanenland zurückkehren durften, während viele im Dienst an der Grippe starben. Im gleichen Spätsommer gab es noch eine Chortour auf den Sanetsch. Ab Gstaad marschierten sie bis zum Hotel ganz vorne auf Walliserseite. Auf die Frage, was das Hotel zu bieten habe, wurde ihnen erklärt, dass zuwenig Kaffee da sei um jedem eine Tasse servieren zu können! Doch ein Melker Namens Christeller organisierte daraufhin jedem eine Tasse Milch!

Im selben Jahr 1918 wurden auch die Statuten von 1904 resp. 1912 neu definiert: *«Einem Bedürfnis entsprechend wünscht man allgemein wieder Grund und Boden zu fassen, um frisch und froh, belebt und freudig singen zu können in liebevollem und brüderlichen Sinne. Darum werden die alten Statuten von 1904 vom Staub erhoben und folgenderweise verändert aufgenommen. Das Ergebnis lautet: Artikel 1: Im Sinne des Apostels Paulus nach Eph. 5,19 möchten wir zur eigenen Förderung wie zur Erbauung der Gemeinde Christi singen. Artikel 8: Der Verein soll sich's zur Pflicht machen, mit Gesang bei Hauptgottesdiensten mitzuwirken, soviel seiner Möglichkeit und Freude entspricht.»*

Nach nur drei Jahren Wirken im Saanenland wurde 1919 auf Wunsch des Evangelisten Alfred Schär, - er soll es sehr gut verstanden haben, den Chor als mitarbeitende Körperschaft zu prägen - durch Photograph Nägeli ein Bild des ganzen Vereins erstellt. Was nach Meinung des Sekretärs «ein allgemein gutes Bild ergab!»



**Chor anno 1919 beim Wegzug der Fam Schär, in der Mitte mit Fliege
Ev. Alfr. Schär.**

Anno 1919 wurde auch das oberländische Kreisgesangsfest in Thun besucht. Unser Chor half nur in den Gesamtchören mit. Ebenfalls in Thun fand 1956 ein Sängertag zum 75-Jahr Jubiläum des CSS statt, den ich deshalb speziell erwähne, weil er von 25 Chören mit ca 600 Sänger/innen allein aus dem Oberland besucht wurde! Damals sang unser Chor unter der Leitung von Hugo Flückiger das Lied: «Jesu meine Freude» von Willi Fotsch. Rund 20 solcher Sängertage wurden in diesem Jahrhundert besucht.

Interessant ist, dass in jungen Chorjahren Männer als Sekretäre gewählt wurden. Nach Emanuel von Siebenthal wurde 1920 der abwesende Fritz Ammann zu seinem Nachfolger bestimmt. Er schreibt dazu: *«Während ich fort bei der Arbeit war, wurde mir das Amt übertragen!»* Er hat es dann zwei Jahre durchgestanden und anschliessend anno 1922 einem Joh. Frautschi weitergeben können. Dieser schrieb bereits am 10. Dez. 1922: *«Heute fand im Anschluss an den Gottesdienst eine Besprechung unter den anwesenden Vereinsmitgliedern statt, betreffs der Teilnahme an der Leichenfeier von Gottfried von Siebenthal-Reuteler. Man ist allgemein einverstanden aus Dankbarkeit für die geleisteten Dienste in der Ev. Gesellschaft und als Mitbegründer und langjähriger Präsident unseres Vereins einen Kranz zu spenden, weil man nicht mit ei-*

ner Flut von Kränzen zu rechnen hat, da es ein älterer Mann ist. Es wird ebenfalls beschlossen, beim Trauerhaus ein Lied zu singen, indem man sich zu schwach glaubt um in der Kirche zu singen». (An anderer Stelle las ich, dass gerade dieser Mann es mit seiner Art sehr gut verstanden hat, neue Sängerinnen und Sänger für den Gesangschor zu gewinnen!)

Derselbe Johannes Frautschi schrieb am Ende seines ersten Jahresberichtes ende 1923: *«An der letzten Generalversammlung legte der Sekretär Fritz Ammann – des Schreibens müde – sein Ämtlein nieder, welches meiner Wenigkeit anvertraut wurde. An Stelle des weggezogenen Dirigenten Ev. Sterchi fanden wir in Lehrer von Siebenthal einen tüchtigen Ersatz.»* Lehrer Ernst von Siebenthal war es denn auch, der das Chorleben wie das des Bezirkes Gstaad der Ev. Gesellschaft während vielen Jahren prägte, war er doch – nebst Chorleiter in verschiedenen Zeitebenen – ab 1925 bis 1964 also 39 Jahre – ebenfalls Bezirkspräsident! Obgenannte Generalversammlung wurde von 67 (schreibe siebenundsechzig!) eingetragenen Mitgliedern besucht! Daher wundert es nicht, dass am 22. Nov. 1923 der Chor dank den vielen Männerstimmen die Schaffung eines Männerchores beschliesst. Dies innerhalb des Chores, ohne eigene Statuten. *«Üben soll er alle 14 Tage, erstmals am Samstag 1. Dez. 1923 unter der Leitung von Ev. Fankhauser.»* Seither finden sich viele Anlässe mit Gemischtem Chor, Männerchor und auch Frauen-



Ev. Fritz Sterchi mit Chor vor seinem Wegzug anno 1923.

chor! So wurden im Gesanggottesdienst vom 31. Jan. 1932 durch den Chor mit den verschiedenen Unterabteilungen 13 Lieder gesungen! (1933 wirkte sogar ein Veteranenchor im Programm des Weihnachts-Gesanggottesdienstes mit!) Übrigens: das Weihnachtsfest der Sonntagsschule vom Jahr 1931 konnte erst am 3. Januar 1932 durchgeführt werden, da über Weihnachten die Scharlach regierte!

Sehr oft wurde in den ersten Jahren jeweils am 2. Januar innerhalb des Chores ein Teeabend durchgeführt. Stellvertretend für alle solche Teeabende lassen wir Johannes Frautschi sprechen: *«Am 2. Januar 1923 wurde ein Teeabend veranstaltet. Es war wie gewohnt der sogenannte Chorabend mit dem Unterschied, dass es diesmal öffentlich war. Eine grosse Anzahl fand sich ein um zu sehen, zu hören und zu schmecken was es geben werde. Es wurde wirklich viel geboten: Man spielte, sang, sprach und führte auf, so dass der Abend sich gewiss genug in die Länge zog. Merkwürdigerweise kam man nicht spät sondern früh nach Hause! Man hatte einen gemütlichen Familienabend im vollen Sinn des Wortes erlebt, ohne auslassen zu sein und sich nachher Gewissensbisse zu machen brauchte».*

Obgenannter Sekretär - es wäre ein Onkel von Mitsängerin Selma von Siebenthal-von Grünigen und ihren Geschwistern gewesen - verstarb am 27. Sept. 1925 im blühenden Alter von erst 25 Jahren an einer zu spät operierten Blinddarmentzündung.

Am 14. April 1929 fand die 25 Jahr-Jubiläumsfeier statt. Alle einstigen Sänger/innen und Evangelisten wurden eingeladen und viele davon waren auch anwesend. Verschiedene Gründungsmitglieder berichteten an diesem Anlass aus den ersten 25 Sängerjahren. Zum Beispiel Reinhold Romang: *«Gross ist der Herr! Ich habe sehr viele liebe Erinnerungen von meinem Eintritt in den Staldenchor. (So nannte man den Chor auch die ersten sechs Jahre) Ich möchte auch die schönen Vereinstouren erwähnen, wie z. B. am einen Bachufer der Christian sass und auf der andern Bachseite das Elise!»* Die eigentliche Jubiläumsschrift wurde wohl erwähnt, ist aber unauffindbar.

Ein Wort kommt bis weit in die 40er Jahre hinein immer wieder vor: Deklamatorium. Dies war wohl eine Bezeichnung für eine

spezielle Art von Theateraufführungen, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgeführt wurden. (Deklamation ist lateinisch und heisst laut Lexikon: Kunstgerechter Vortrag!) So schreibt schon erwähnter Emanuel von Siebenthal 1920: *«Andere Veranstaltungen des Vereins betreffen: Deklamationen und Gesangsgottesdienste.»* Oft wurden Theaterstücke und Deklamationen am gleichen Tag geboten. Am 20. März 1932 wurde das Deklamatorium «Die letzte Zeit» von E. Modersohn aufgeführt. Aber auch Roseli von Siebenthal (später Reichenbach-von Siebenthal) erwähnte im Jahresbericht von 1940 einen Gesangsgottesdienst mit Deklamatorium, durchgeführt am 28. April 1940. Dort lesen wir: *«Der Töchterchor bot das Deklamatorium von den zehn Jungfrauen, das ziemlich viel Arbeit verlangte.»* Roseli von Siebenthal war die erste Sekretärin unseres Vereins. Seither ist das «Sekretäramt» fest in Frauenhänden! Als letzter Sekretär amtierte unserer jetzigen Sekretärin Barbara Reichenbach's Vater Hermann Aellen.

Berggottesdienste auf Berschel, Bissedürri, Berzgumm und Meiel, - später kamen der Turnels, Unter-Zwitzereg, Eggli und Beust, in neuerer Zeit auch Frischenwert, Combetti, Sattelleggli (dieses wurde bereits in den 30er Jahren erwähnt) und vereinzelt noch andere Alpen dazu - gehörten zum Chor wie auch die bereits erwähnten Chorrei-



Meiel

sen. Diese wurden manchmal spontan *«fer i vierzähe Tag u bi leidem Wätter e Wuche schpeter»* angegeben. So warteten am 5. Juli 1931 an die dreissig Sänger/innen um 5 Uhr morgens bei der Eisenbahnbrücke auf den Autobus für eine nicht näher genannte Autofahrt. Als der Bus nach einer Stunde noch nicht da war, wurde dem Carhalter telefoniert und gefragt wo das Problem liege. Die Antwort: *«Alles vergessen und kein Auto zur Verfügung!»* Die Sänger/innen liessen sich deswegen nicht betrüben und einigten sich spontan darauf, über die Wispile zu wandern. Dort wurden sie von den Kühersfamilien Brand und Matti freundlich bewirtet!

Im Sommer 1932 war die Reiseroute: Grimsel-Wallis-Pillon-Gstaad. Um 4.30 Uhr Abfahrt - der Bus war diesmal da - via Aareschlucht, welche durchwandert wurde, - über die Grimsel an all den damals neuen Staumauern vorbei - das alte Grimselospitz lag bereits unter Wasser - das Rhonetal hinunter bis St. Maurice. Soweit ging alles gut. Ab dort lasse ich den Sekretär Jakob von Grünigen erzählen: *«Von da weg hatten wir mit dem Auto von Herrn Brand einige Male zu schaffen, denn es war wohl auf den «Schnufer» gekommen bei dieser Hitze. Glücklicherweise mochte es noch den Pillon überwinden. Kaum hatten wir die Passhöhe hinter uns, wurde unser Auto von einem heftigen Herzklopfen befallen, das es nicht mehr verlassen wollte. Wir liessen uns aber nicht*



Chorreise zum Retaudsee 1943.

verdriessen. Doch in der Rütli musste der Chauffeur anhalten, denn der Karren wollte in Brand geraten. Da hatten wir nun die Ehre, stolz weiterzulaufen, was uns nicht grämte, denn diese schöne Tour wird uns noch lange in Erinnerung bleiben!» Auch das Rottal war am 31. Juli 1949 Ziel einer Chorreise.

Eine wichtige Begebenheit aus dem Jahresbericht des Chores von 1932 möchte ich noch erwähnen: Am 23. Oktober 1932 war Missionskonferenz und zugleich Aussendungs- und Abschiedsfeier von unserem - meines Wissens ersten Saanermisionar - Fritz Raafaub. (Er war ein Onkel von unserer Mitsängerin Vroni Bach). Dabei gab Fritz Raafaub der Freude Ausdruck, dass er nun in Gottes Dienst eintreten dürfe. Er sprach über Joh. 20, 21: Ich sende Euch, wie mich mein Vater gesandt hat und meinte dazu: *«Es waren wohl schwere Stunden, bis ich die wirkliche Berufung Gottes darin erblicken konnte. Nun aber bin ich fröhlich, trotzdem mein Abschied hier nicht leicht ist.»* Fritz Raafaub ging anschliessend als Missionslehrer nach Kamerun.

Ende Januar 1930 werden wir erstmals mit einem neuen Namen bekannt gemacht: Willy Ellenberger. Er spielte an jenem Chorabend ein Musikstück auf dem Harmonium. Willy kam, sah und siegte, könnte man über seine Zeit in unserem Chor schreiben! 1907 in Wasen im Emmental geboren, zeichnete sich bald einmal sein musikalisches Talent ab, konnte er doch schon vor Abschluss der Sekundarschule alle Kirchenlieder auf dem Harmonium spielen! In der Grippeepidemie von 1918 verlor er beide Eltern. Ende der zwanziger Jahre musste Willy eines Asthmaleidens wegen in die Höhe und kam so nach Gstaad. Er logierte bei der Familie Oehrli auf der Wispile. Elsi Perreten-Oehrli sagt von ihm, dass er ihm wie ein grosser Bruder gewesen sei. Und weil Willy ein ordentlich begabter Musiker war, gab er schon bald verschiedenen Personen Flöten- und Harmoniumstunden, so auch unserer langjährigen Organistin Martha von Siebenthal. Am 29. Nov. 1931, anlässlich der 100-Jahrfeier der Ev. Gesellschaft des Kantons Bern im Bezirk Gstaad, dirigierte Willy bereits ein Doppelquartett. An der Jahresversammlung vom 17. Nov. 1932 demissionierte Ernst

von Siebenthal infolge Arbeitsüberlastung und Willy wurde zum neuen Dirigenten gewählt.

Anfangs der 30er Jahre wurde der Chor umgetauft, der Name «Frohsinn» musste dem «Vereinshauschor» Platz machen. Diese Namensänderung bewog Willi Ellenberger in einem Brief vom 21. Nov. 1934 dem Vereinshauschor folgendes Gsatzli zu schreiben: *«Sollten einige nicht froh «sin», dass der «Frohsinn» mit Anführungszeichen keinen Sinn mehr hat, so mögen sie den «Frohsinn» mit Anführungszeichen noch für sich behalten, damit sie den Frohsinn ohne Anführungszeichen nicht verlieren!»*

Am 5. Mai 1935 wurde eine musikalische Feier gemeinsam mit dem Kirchenchor und dem Rüttichor zu Gunsten der Basler Mission in der Kirche Saanen durchgeführt. Das gemeinsame Singen mit diesen beiden Chören war für unseren Chor in den vergangenen 100 Jahren stets eine Bereicherung und besondere Erlebnisse.

1937 beschloss der Chor, jährlich wenigstens einmal in den Ausenbäuerten zu singen. Zum Beispiel jeweils am Betttag im Turbach. Dies wurde auch so gehalten bis und mit 1957. In der Vereinshauschronik vom Jahr 1937 finden wir folgenden Eintrag des Evangelisten Tschirren: *«Zu unserem Leidwesen musste auch dieses Jahr wieder das sog.*



Willy Ellenberger in Aktion.

Sommerfest vom 30. Juli bis 1. Aug. zu Gunsten des Gstaadkirchleins abgehalten werden, was sehr viel Kraft und Zeit für die Vorbereitungen erforderte, wozu auch einige von unseren Leuten in den Rummel hineingezogen wurden. (Kirchgemeinderäte Rb. Romang und Alf. Zumstein) Ferner unser Chordirigent Willy Ellenberger, der zugleich als Kirchenchordirigent und ebenfalls als Dirigent des katholischen Kirchenchores in Gstaad amtierte. Welches ihm am meisten zum Segen oder zum Schaden dient, wird erst in der Folge der Zeit zu Tage treten».

Einem Nachruf zum Heimgang von Willi Ellenberger in den 80er Jahren von Sophie von Siebenthal-Bach ist zu entnehmen, dass Willy im Vereinshaus Ebnit auch einen Kinderchor gründete. (Dessen öffentlicher Auftritt wird erstmals am 26. April 1936 erwähnt). Sophie schrieb dazu folgendes: *«Ich durfte auch mitsingen. Er war ein Dirigent, der schon uns Kindern das Singen zur Freude machen konnte, in Melodie und Text. Später sang ich auch im Vereinshauschor mit. Auf ein bestimmtes Fest hin übten wir das Lied: «Heut ist Jubeltag.» Doch dann erklangen die Kirchenglocken zur zweiten Mobilmachung und wir legten unseren «Jubeltag» beiseite, denn es war niemandem mehr zum Jubeln zumute...» In derselben Zeit besuchte unser Chor das Bundessängerfest vom 20./21. Mai 1939 in Zürich. Auch über diesem Fest lagen die dunklen Wolken des nahenden Krieges. Der Festbericht - von Roseli von Siebenthal geschrieben - schliesst mit folgenden Worten: «Bringt uns nicht in dieser trostlosen Kriegszeit ein Rückblick auf solche Stunden wieder neuen Mut und Kraft zum Vorwärtsgehen? Lasst mich als Letztes Euch zurufen: In der Welt ist's dunkel, Leuchten müssen wir! Du in Deiner Ecke, ich in meiner hier!»*

Anfangs der Kriegsjahre wurde Willy von der Gemeinde Saanen zum Leiter des Rationierungsbüros ernannt. Daher finden sich in den Hauptversammlungsprotokollen des Chores von 1941 und 1942 Wünsche von Willy Ellenberger nach einem Stellvertreter um ihn zu entlasten. Doch der Chor wollte ihm diesen Stellvertreter nicht zugestehen. Inzwischen wurde Willy auch zum Kreisdirigenten des CSS (Christlicher Sängerbund der Schweiz, Kreis Thun-Oberland, dem unser Chor kurz nach seiner Gründung beitrug) gewählt und als sol-

cher führte er erstmals am 30. Mai 1943 einen Sängertag mit ca 300 Sängern/innen unter dem Motto «Lobt Gott getrost mit Singen» in Saanen durch.

Am 2. Okt. 1943 schrieb Willy noch seinem Vorgänger Ernst von Siebenthal: *«Darf ich Dich freundlich bitten, nächsten Donnerstag die Singübung zu übernehmen. Ich habe noch meine zweite Ferienwoche vor mir, in der ich mich an der Singwoche im Schloss Hünigen beteiligen werde..., doch bereits im Protokoll der Sitzung des Bezirkskomitees vom 1. Okt. 43 steht der eine Satz: «Die Chorangelegenheit wird besprochen. Der Präsident zeigt die unhaltbare «innere» Stellung. Es wird der Antrag gestellt, dass der Präsident nun den Chor übernimmt. Dieser Antrag wird von den anwesenden Brüdern angenommen.»*

Dazu schreibt die Sekretärin Kätheli Bach anlässlich der Jahresversammlung des Chores vom 4. Nov. 1943: *«Neuwahlen: Es wurden gewählt als Sekretärin Friedi von Siebenthal (jetzt Oberli) und als Beisitzerin Emilie Bach (jetzt Würsten), alle andern wie bisher. Ausgenommen unseres Dirigenten, der leider auf Wunsch einiger Brüder aus dem Komitee und unseres Evangelisten schon anfangs Oktober zurücktreten musste. Uns Sängern tat das sehr leid, da die meisten umso mehr überrascht waren, weil die ganze Angelegenheit gar nicht recht besprochen werden konnte unter uns Sängern! Wir hatten alle das Gefühl, dass da nicht ganz recht und aufrichtig gehandelt wurde. Lehrer Ernst von Siebenthal übernimmt jetzt wieder die Leitung unseres Chores und wird nun vorläufig auch unser Dirigent bleiben. Wir wollen Gott bitten, dass doch bald wieder die alte Freudigkeit zum Singen erblühen möchte, trotz allem, was dazwischen kam. Gott helfe uns, unsere Mitmenschen besser zu verstehen und einander zu lieben gleich wie er uns geliebt hat!» Und das neue Sängerbuch 43/44 beginnt mit den Worten der neuen Sekretärin Friedi von Siebenthal: «Es mag wohl selten einer Sekretärin unseres Chores so schwer gefallen sein wie mir, den neuen Jahresbericht zu beginnen. Wenn wir in diesem neu angefangenen Jahr auf das verflossene, das sturmbewegt den Abschluss fand, zurückblicken, so bewegen uns alle wohl verschiedene Gedanken. Unser Verein musste erleben, was jedes Menschenleben durchmachen muss: auf sonnige, freundliche Zeiten folgen trübe Stunden. Der Herr möge nun im neuen Sängerbuch*

unsere Herzen und Sinne ganz nach seinem Willen leiten. Auch dem neu gewählten Dirigenten möge er die nötige Kraft schenken.» Soweit die Sekretärin. Damit nahm eine sonnige, schöne Chorzeit von gerade elf Jahren ein abruptes Ende. Doch unser himmlischer Vater versteht es ausgezeichnet, auch und im Besonderen auf krummen Wegen gerade zu schreiben! So durften wir 20 Jahre später wieder ein gutes Einvernehmen mit Willy Ellenberger pflegen, indem wir, solange er den Kirchenchor leitete, hin und wieder unter seiner Leitung gemeinsam singen konnten.

Während des zweiten Weltkrieges wurde das Vereinshaus auch als Militärunterkunft beansprucht. So lesen wir in der Vereinshauschronik von einer ausserordentlichen Komiteesitzung am letzten Sonntag Januar 1941: «Folgende Traktanden sind zu behandeln:

1. Verschiebung der Evangelisation um einen Monat aus Rücksicht aufs Militär.

2. Ob dem Gesuch, den grossen Saal als Krankenzimmer herzugeben, entsprochen werden kann und

3. Ob die Soldatenstube am Donnerstagabend zu schliessen sei aus Rücksicht auf die Gesangsstunde, da zu wenig Ruhe sei.»



Familie Fritz Tschirren mit Chor vor ihrem Wegzug 1945, in der mittleren Reihe ganz rechts finden wir den Dirigenten Ernst von Siebenthal.

An der Jahresversammlung vom 22. Nov. 1945 übergab Ernst von Siebenthal den Dirigentenstab dem neu zugezogenen Evangelisten Alfred Jaun. Unter dessen Leitung machte sich der Chor bald einmal an die Erarbeitung der Kantate «Gotteskinder» von Emil Ruh. Dazu die Sekretärin Ruth Hählen (jetzt Reichenbach): *«Unsere so lange eingeeübte Kantate «Gotteskinder» von E. Ruh konnten wir endlich am Sonntag den 29. Februar 1948 vortragen. Auf Wunsch einiger Sänger wurde dieser Gesangsgottesdienst am Abend des 14. März 1948 in Schönried wiederholt. Wir freuten uns über eine grosse Zuhörerschaft. Die Heimfahrt, sei es mit der Bahn, per Velo, per Jeep oder dem Pferd mit Harmoniumbegleitung bleibt sicher allen in schöner Erinnerung!»* Auch der «Brüderdorfet» in Adelboden war hin und wieder ein Reiseziel unseres Chores. Meistens zu Fuss über Reulissen-Hahnenmoos und am dritten Tag zurück. So zum Beispiel im Herbst 1928. Das wohl letzte Mal zu Fuss (ab Lenk) wird 1953 erwähnt. Samstag hinüber, Montag retour! 1957 ging es schon per Auto nach Adelboden und am selben Tag zurück! Der «Adelbodner-Brüderdorfet» vom 6 Okt. 1963 ist dem Schreibenden in bester Erinnerung geblieben!

Anfangs 1952 begann der Schreibende als «Greenhorn» im Chor



Chor mit Familie Jaun bei deren Abschied 1952.

mitzusingen. Im Frühling desselben Jahres erhielt der Chor anlässlich des Evangelistenwechsels in Ev. Flückiger wiederum einen neuen Dirigenten. An der Jahresversammlung vom 7. Nov. 53 kam das 50-Jahr Jubiläum zur Sprache. Interessant dabei ist: nicht das Programm bewegte die Gemüter, sondern eine zweitägige Reise, die im Jubiläumsjahr durchgeführt werden sollte. Eventuelles Ziel: Der Tessin! Diese Reise wurde am 2. und 3. Mai dann auch durchgeführt mit 26 Sänger/innen, sieben allein aus dem Turbach! Via Montreux-Domodossola nach Isola Bella und von dort kreuz und quer durch den ganzen Kanton Tessin, übernachtet wurde in Moscia.

Unter der Leitung von Hugo Flückiger sangen wir die Kantate «Gotteskinder» ein weiteres Mal im Gesanggottesdienst vom 1. Mai 1955. An der Jahresversammlung vom 10 Nov. 1955 wurden – soweit ich sehen kann erstmals - Ehrenmitglieder ernannt:

- Ernst Romang (alt Schuhmacher)
- Ernst von Siebenthal (Lehrer und Dirigent) und
- Emanuel von Siebenthal (Landwirt Bissen)

Am Sonntag 31. März 1957 stand das «Halleluja» aus Händels Messias-Oratorium auf dem Programm. Mädeli Bach schreibt dazu: *«Wie viel Geduld und Schweisstropfen hat es wohl unseren Dirigenten Hugo Flückiger gekostet, bis die Lieder, besonders das «Halleluja» sassen! Begleitet wurde das «Halleluja» auf dem Harmonium durch Martha von Siebenthal, ihr gebührt ganz besonderen Dank!»* Diesem Dank dürfen wir uns als Chor heute noch von Herzen anschliessen, hat doch Martha als ehemalige Schülerin von Willy Ellenberger das Harmonium während gut 50 Jahren an jedem Anlass unsererseits wie an praktisch allen Gottesdiensten gespielt!

1960 gab es bereits wieder einen Evangelistenwechsel. Mit Hugo Flückiger verlor der Chor einen ausserordentlich begabten Chorleiter. Roland Frutiger wurde sein Nachfolger, in der Gemeinde wie im Chor. Im Herbst 1960 zog auch der Schreibende mit seiner jungen Familie wieder nach Gstaad.

Bereits vom 9 – 11 Januar 1948 hatte unser Chor, gemeinsam mit dem Rüttichor, das Vergnügen ein verlängertes Singwochenende mit



Unser Chor anlässlich des Abschiedes von Familie Flückiger 1960.

Otto Froidevaux durchzuführen. Knapp 18 Jahre später, vom 26. – 31. Okt 1965 durften wir eine Abendsingwoche unter derselben bewährten Leitung von Otto Froidevaux erleben. Aller guten Dinge aber sind drei: vom 30. Nov. – 2. Dez. 1979 erlebten wir als Abschluss des 75-Jahr Jubiläums ein verlängertes Singwochenende mit Dr. (Arzt) Rolf



Familie Frutiger mit Chor anlässlich ihres Wegzuges aus Gstaad 1969.

Suter aus Niederbipp. Sicher mag für alle drei Anlässe gelten, was eine Sängerin am Schluss des letzten Singwochenendes sagte: *«Mich fasziniert es einfach, einmal etwas zu singen, wozu man sonst nie kommt!»*

Nun sollte eigentlich schon über das Einviertel Jahrhundert geschrieben werden, das meine Tätigkeit als Chorleiter des Vereinshauses betrifft. Es wäre mir lieber gewesen, wenn das jemand «Neutraleres» getan hätte; spüre ich doch, dass trotz der 15 Jahre die ich seither wieder singe, bei allem «Nahisine» Erinnerungen und mit ihnen auch Emotionen hoch kommen, die es zumindest fraglich erscheinen lassen, ob ich objektiv, wie dies ein «Historiker» tun soll, berichten kann! Darum schreibe ich jetzt für die nächsten 25 Jahre bewusst als Chorleiter und nicht als «Historiker»:



Ein etwas nachdenklicher Dirigent nach der 75 Jahr- Feier des Vereinshauses 1985: wo bleibt denn der Chor? Ein herzliches Dankeschön gilt allen Sängerinnen und Sängern, die im Laufe der letzten 100 Jahre dem Chor für längere und kürzere Zeiten die Treue gehalten haben! Denn ohne diese ist und bleibt ein Dirigent ein sinnloses «Adagio»!

An der Jahresversammlung vom 2. Nov. 1961 äusserte Roland Frutiger den Wunsch, die Chorleitung abzugeben. 1962 markierte ich bereits den Vizedirigenten; im Frühjahr 1963 besuchte ich den ersten Dirigentenkurs (im Laufe der Jahre folgten mindestens zehn weitere Kurse) und an der Hauptversammlung des gleichen Jahres wurde – da sich Roland Frutiger gerne entlasten wollte – meine Wenigkeit als Chorleiter gewählt.

Wenn Willy Ellenberger's Statistik von 1936 deren 112 gesungene Lieder ausweist, so waren es 1965 deren 140! Quantität war wohl vorhanden aber die Qualität? Soll ich doch laut Sekretärin

Mädli Bach gesagt haben, dass ich eigentlich lieber singen würde als dirigieren!

Bereits 1964 erlebte ich mein erstes Sängerkonzert als Dirigent, diesmal in Brienz: Nach dem gewaltigen Gesamtchorlied: «Gott lebet noch» hatte ich Mühe, den richtigen Ton für unser gleich anschliessendes Einzelchorlied «Was mein Gott will, das g'scheh allzeit» zu finden. (Es liegt mir noch im Gebein als wär's gestern gewesen!) Positives Ergebnis: als einziger Chor sangen wir das Lied auswendig. Negativ: In der Presse einer Tageszeitung wurde unser Lied überhaupt nicht erwähnt! (Aus Höflichkeit?)

Ein besonderes Erlebnis war für mich das spontane gemeinsame Singen mit der Bibelschulgruppe aus Aarau anlässlich der Evangelisation mit Pfr. Hunzinger anfangs Februar 1966.

1972 – 29 Jahre nach dem ersten Sängertag in Saanen – fand wieder ein Sängertag mit den Chören Oberland-West in Saanen statt. Für mich insofern von besonderer Bedeutung weil ich die Gesamtchöre dirigieren durfte. Noch heute erinnert mich ein Zinnteller mit der Aufschrift «Soli Deo Gloria» – den ich vom Chor als Dank erhalten habe – an diesen Anlass, mit allem was dahinter steckt! Weitere Sängertage



folgten: bereits 1973 in Thun mit dem ganzen Kreis. Der Gruppenchor Oberland-West sang die beiden Lieder. «Was Gott tut, das ist wohlgetan» und «Freut euch des Herrn ihr Frommen», beide durfte ich leiten. Diesen Sängertag habe ich als besonders «Aerdeschön» in Erinnerung! Aber auch 1978 in Interlaken konnte ich zwei Gruppenchorlieder dirigieren. 1981 sangen die Oberländerchöre anlässlich der 100 Jahrfeier des CSS wieder in der schönen Saanenkirche, diesmal nur als Gesamtchöre und unter der Leitung von Bernhard Kunz.

1954 nahm ich als Sänger an der 50-Jahrfeier des Chores teil. Und 1979 konnte ich als Dirigent das 75-Jahrjubiläum mitgestalten. In der Mitte dieses Anlasses stand die Kantate «Lobe den Herrn meines Seele». Die Lesung des 103 Psalmes wie die Andacht von Prediger Samuel Schüpbach unterstrichen die Bedeutung dieser Aufforderung. Ein kleines und nebensächliches Detail zu diesem Anlass: Am Sonntagabend den 29. April 1979 nach dem gemeinsamen «Dorfen» am Jubiläumsgottesdienst, wanderte ich, ausgebrannt und ausgelaugt, von meinem Wohnhaus Richtung «Rotegrabe» und zählte dabei die Gemsen unter dem Wald: 159 Stück waren es!

Auch die verschiedenen Chorreisen in jüngerer Zeit zählen zu den besonderen Erlebnissen: z.B. die zweitägige Reise auf den Glaspas anlässlich der 75 Jahrfeier; Guggershörnli, Niederhorn, Brienzerrothorn, Lötschental, Eggishorn, Hugeligrat waren weitere Ziele, oder gar die 3-tägige Reise in den Schwarzwald im Herbst 1992, bestens vorbereitet durch Albert Bach. Aber auch Ziele in der Romandie wurden immer gerne besucht: so z. B. Hofer's in Planchemont, oder die zweitägige Reise zum Lac de Joux; nicht zu vergessen die Expo anno 2002, wo uns selbst Stephan von Siebenthal in Murten noch erreichte! Dies nur einige der Reiseziele. Viele Bilder gäbe es dazu zu sehen, doch alle hier aufzunehmen würde den Rahmen wohl zu stark ausdehnen!

Immer wieder durften wir mit verschiedenen Instrumentalisten zusammen musizieren. Waren es 1964 bei der Choralkantate «Zeuch an die Macht der Liebe» Bläser des Posaunenchores Gstaad, so konnten später auch Streicher beigezogen werden: besonders Anzeigerverleger



Martin Müller mit Gattin und Kindern, aber auch Schüler/innen der Musikschule Saanenland halfen uns bei entsprechenden Werken.

Bei der 75-Jahrfeier wirkten sogar Mitglieder der Menuhin Musik-Akademie mit. Ebenso im Adventskonzert vom 1. Dez. 1984 in der Kirche Saanen in der Weihnachtskantate «Gloria» von Jan Jakob Ryba und «Wohl mir, dass ich Jesum habe» aus der Kantate Nr. 147 von J.S. Bach; und ein Jahr später, am 17. Nov. 1985, ebenfalls in der Kirche Saanen in der Kantate «Gotteskinder» von E. Ruh. Im gleichen Jahr sangen wir diese Kantate bereits anlässlich der 75-Jahrfeier des Vereinshauses. (30 Jahre nach der letzten Aufführung mit Hugo Flückiger!)

Für die Jahre 71/72 und 75/76 – während meinen berufsbedingten Abwesenheiten - hatte der Chor in Prediger Samuel Schüpbach einen bestens ausgewiesenen und humorvollen Dirigenten. Ihm und seiner Gattin Lydia gilt an dieser Stelle ein ganz herzliches «Merci» für ihr tatkräftiges Mitsingen in unserem Chor! Derselbe Dank gilt auch allen andern Evangelisten und Predigerehepaaren die im vergangenen Jahrhundert ihr Wirkungsfeld in Gstaad hatten.

Mit dem Chorkonzert vom 28. Jan. 1989 verabschiedete ich mich nach insgesamt 26 Jahren als Chorleiter. An diesem Anlass sangen wir



Abschied von Familie Samuel Schüpbach im Juni 1983 nach über 14 jährigem Wirken in unserer Gemeinde. An ihrer Statt hielt die junge Familie Fahrni Einzug im Vereinshaus.

noch einmal mit dem Rüttlichor zusammen, unter anderem auch die Kantate «Also hat Gott die Welt geliebet».

Unter der neuen Leitung von Huldi Reichenbach und Christine Bach wagte sich der Chor auch an neuere Formen des Singens. So zum Beispiel das Paulus Oratorium «Lass dir an meiner Gnade genügen», geleitet von Christine Bach an Silvester 1992, diesmal mit kompetenter Musikbegleitung durch den einheimischen Reto Reichenbach. Dieses Werk konnten wir in der Kirche Lenk wiederholen. Ein kleines und doch nicht unbedeutendes Detail dazu: von beiden Aufführungen



Dirigentin Huldi Reichenbach am Singwochenende in Wengen.



Vizedirigentin Christine Bach: Paulus-Oratorium

zusammen konnten wir 11'500 Franken an die Christliche Ostmission weiterleiten!

Oder auch das Musical «Unterwegs im Vertrauen» zur Jahrtausendwende, geleitet durch Hildi Reichenbach. Dieses Musical wurde am Klavier durch Marlen Brand begleitet. Gesungen wurde es im EGW, in der Kirche St. Stephan und in der Kirche Lauenen. Zwischen diesen beiden Werken fand wieder ein Predigerwechsel statt: nach elf jährigem Wirken verliess uns Peter Fahrni mitsamt seiner Familie 1994, abgelöst wurde er durch Werner Jampen mit Familie.

Als Einstieg in die 100-Jahrfeier erlebten wir vom 1. – 3. Oktober 2004 ein verlängertes Singwochenende im EGW-Hotel Edelweiss in Wengen. Wertvolle und gesegnete Tage im Wechsel von Singen, Wandern und «Dorfe»!

Wenn Toni Reichenbach im 75-Jahr-Jubiläumsbericht von 1979 schreibt, dass er es wie die «Saanegeiss» mache und aus der Fülle der vorhandenen Unterlagen nur das Beste heraus pflücke, so darf ich beifügen: auch mir blieb noch viel zum «wunderlich tue», denn wenn ich auch sehr viel gelesen habe so sind es doch nur kleine Ausschnitte, die ich hier aus der Fülle des vorhandenen Materials wiedergeben konnte. Und: wer weiss, vielleicht ist es für das eine oder andere dennoch gerade die falsche Einblendung weil ihm noch ganz andere und vielleicht wichtigere Erinnerungen hoch kommen! Die Arbeit, die all die Sekretäre und Sekretärinnen des Chores das ganze Jahrhundert hindurch in aller Stille taten, ist grossartig und zwar im Umfang wie im Inhalt! Und trotz aller Hoch und Tiefs in den verflossenen 100 Jahren: in jedem mir vorliegenden Jahresbericht klingt mir Dankbarkeit entgegen. Dankbarkeit gegenüber Gott, der immer wieder gnädig in überreichem Masse Segen, Freude und Gelingen schenkte! Darum lasst uns diesen Bericht beenden, indem wir wenigstens gedanklich mit Dietrich Buxtehude singen: «Alles was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.»

SOLI DEO GLORIA